

Dann kam der Arzt, der dem kranken Mann mit
 Humm die Hand drückte und ihn dann zum Aufstehen und

Wien, 3. Nov. (WZ.) Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Buczacj brach ein russischer Angriff unter unserm Feuer zusammen. Nördlich von Bieniawa wurde den ganzen Tag erbittert um den Besitz des Ortes Stenikowce gekämpft. Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte nach wechselvollem Gefecht in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Mäntelhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, sodaß einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft. Auch am Teich nördlich von Stenikowce sind Kämpfe im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre auf Görz gerichteten Anstrengungen an der Front von Biava bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Doberdo ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an. Sie wurden überall abgewiesen. In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Lenkflugschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz ab. — An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine bemerkenswerten Ereignisse statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erklärten südlich von Kotovac die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobija und drei andere von den Montenegrinern jäh verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die Bobija-Stellung wurde ein 12-Zentimeter-Geschütz italienischer Herkunft erobert.

Russische Vorstöße bei Dünamurg.

Vergebliche Durchbruchversuche.

Wie in Ergänzung zu den deutschen Generalstabsberichten von Kriegsberichterstellern gemeldet wird, versuchten die Russen unter Einwirkung sehr starker Kräfte westlich Dünamurg die deutschen Linien zu durchbrechen, was ihnen aber gründlich mißlang und nur sehr schwere Opfer kostete. Über die einzelnen Vorgänge liegt die folgende Schilderung vor:

Die Angriffe waren am heftigsten an der Nordgrenze des Iken-Sees und an der Südgrenze des Swenten-Sees (10 Kilometer südwestlich Dünamurg). Der Gegner arbeitete sich überall auf Sturmfronten heran und führte, nachdem unsere Drahtbindernisse zerstört waren, die Infanterie an mehreren Stellen bis in unsere Gräben, während starke Kavalleriemassen hinter seiner Front bereitstanden, um unsere Stellungen nach gelungenem Durchstoß aufzurollen. Außer der 53. Division führte der Feind auch seine neue aufgestellte 83. Division ins Feuer; er besand sich an den Angriffsstellen zunächst in starker Überlegenheit. Gleichzeitig mit diesem Angriff versuchten die Russen abermals bei Gatow durchzubrechen, obwohl sie hier schon Berge von Leichen liegen ließen.

Aus Gefangenenaussagen geht hervor, daß die fünfte russische Armee verhärtet wurde und den Befehl erhielt, unter allen Umständen unsere Front zu durchbrechen. Unsere Truppen aber bewährten auf neue ihre unerschütterliche Standhaftigkeit gegen alle Angriffe.

Ein russisches U-Boot in der Ostsee.

Die dänische Bark „Claudia“ wurde in der Ostsee von dem russischen Unterseeboot „U 1“ angehalten und durchsucht, als sie auf der Reise von Geste nach Spanien mit einer Holzladung unterwegs war. Das Unterseeboot führte die russische Flagge und hatte ausschließlich russische Besatzung an Bord. — Drei deutsche Fahrzeuge, die auf dem Wege nach Archolma (eine kleine Insel nördlich von Stockholm) waren, wurden vor U-Booten gewarnt. Sie ergriffen die Gelegenheit, zusammen mit zwei schwedischen Torpedobooten südwärts zu fahren. Die deutschen Dampfer hielten sich innerhalb der schwedischen Territorialgrenze.

Sich sammeln beredete. Er traf die nötigen Anordnungen, versprach ungeteilt für alle äußeren Dinge zu sorgen, und verlangte von Hubert mit Entschiedenheit, daß er jetzt sich zurückziehe und auf seinem eigenen Zimmer zu ruhen versuche. Als Hubert ihm das mit müdem Kopfschmerz versprochen und zu allem seine Zustimmung gegeben hatte, sagte der Arzt: „Ich hatte keine Hoffnung mehr, als ich ging. Und ich bin gewiß, daß hier auch kein anderer mehr hätte helfen können. Ebenso steht es fest für mich, daß die Konstitution dieses Kindes bei ihrer Bartheit und Schwäche früher oder später einem ähnlichen Anfall doch erliegen müßte. Groß werden konnte es nicht. Und so ist ihm vielleicht nur Siechtum erspart geblieben, — eine Zukunft gab es nicht für ihn.“

Hubert entgegnete nichts mehr. Er drückte dem Sprecher die Hand und verließ nach einem letzten, umflorten Blick auf seinen toten Knaben schweigend mit ihm das Gemach. Drobem warf er sich aufs Lager und versuchte über das nachzudenken, was geschehen war. Einmal mitten in all' seinen jagenden Gedanken dachte er daran, er wolle zu Elise Lindberg gehen; wenn irgendwo, werde er dort Frieden finden, denn sie habe das Kind ja auch geliebt und nun wisse sie noch gar nicht einmal, daß es tot sei. Aber dann fiel ihm wieder ein, daß er ja zu Elise Lindberg nicht gehen könne, nicht jetzt und niemals wieder, weil er sich gestern für immer ihrer unwürdig gemacht, wie ein Elender an ihr gehandelt habe.

Es hatte an der Zimmertür gepöckelt, während Hubert lag und so vor sich hin grübelte, indes das heiße Blut in ihm gährte und freiste. Auf seinen Geruch kam Georges mit einem zusammengefallenen Bilette. Es sei keine Antwort nötig, sagte er und ging wieder.

Hubert erbrach das Bilette. Seine Augen gingen über die mit feiner Verschrift hingeworfenen Zeilen eines mit dickem, kronengetriebenen Monogramm geschmückten Briefbogens hin:

Geehrter Herr!

Da ich von dem traurigen Ereignis, das Sie betroffen, Kenntnis erhalte, scheint es mir geboten, die Austragung eines zwischen uns notwendig gewordenen Ehrenhandels auf eine gelegene Zeit zu vertagen. Ich reise heute ab, um Ihnen nicht wieder zu begegnen, ehe dies der Fall ist und erwarte in Berlin die Meldung

Serbien vor dem Ende.

Ein norwegischer Militär über die Lage.

Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“ in Christiania schreibt in einem Artikel mit der Überschrift „Serbiens Ende“: Bei Kragujevac hatten die Serben außer den Stellungen, die schon von Natur aus sehr stark waren und von ihnen außerdem jahrelang verhängt und außerordentlich stark befestigt worden waren, eine Verteidigungsstellung erbaut, die das Rückzugswerk ihres ganzen Verteidigungssystems für den ganzen nördlichen Teil ihres Landes bilden sollte, den festen, unerschütterlichen Stützpunkt, den sie sicher waren, halten zu können. Es ist anders gekommen, als die Serben gehofft. Unverkennbar sind sie es mehr als ihre Gegner, die durch die ersten Kämpfe geschwächt wurden und deren Moral dabei gelitten hat. Kragujevac, auf das sie so sicher gebaut hatten, ist nach kurzen, anscheinend nicht außerordentlich harten Kämpfen gefallen. Damit ist der ganze Feldzug im nördlichen Serbien praktisch für sie verloren, die Macht ihrer Verteidigung gebrochen. Darüber scheint ihre Niederlage bei Kragujevac klaren Bescheid zu geben. Sollte nun Nisch, ihr letzter Stützpunkt, auch noch vom Süden angegriffen werden, so ist das Schicksal dieser Festung besiegelt. Alle Rückzugswege sind ihnen versperrt, außer westwärts hinein in die unwirtlichen und armen Berggegenden, wo Hunger und Kälte sie den Serben unmöglich machen werden, längere Zeit auszuhalten. Betrachtet man die Lage im ganzen, so scheint das Ende für die Serben nicht fern und, zumal sie Hilfe kaum rechtzeitig erhalten werden, ihr Schicksal besiegelt zu sein.

Französische Kassandrastimmen.

Der nach Saloniki entsandte Sonderberichterstatter des „Journal“ drahtet, obwohl sich der Rückzug des serbischen Heeres in Ordnung und ohne Überstürzung vollziehe, könne der Widerstand der Serben nicht mehr lange dauern. Trotzdem den Serben schleunigste Hilfe gebracht werden müsse, sei es unmöglich, mit den gegenwärtigen Beständen des macedonischen Expeditionskorps eine ernste Aktion zu unternehmen. Wenn man sich nicht unverzüglich dazu entschleße, kräftige Maßnahmen, wie sie die Lage erfordere, zu ergreifen, bliebe nichts übrig, als die Truppen, welche das Wagnis unternommen hätten, unverzüglich zurückzurufen.

Die Isonzofschlacht.

Ausführlicher österreichischer Bericht.

Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 1. November gemeldet: Nach dem heutigen amtlichen Berichte endigte die zweitägige Isonzofschlacht mit dem Zusammenbruch des feindlichen allgemeinen Angriffes und der vollen Behauptung der Verteidigungsfront durch unsere unerschütterlichen Truppen. Dieser für unsere Waffen siegreiche Abschluß war natürlich kein plötzlicher, denn Entscheidungen im Ringen um feste Stellungen reifen häufig nur langsam heran. So muß auch, wie jener Bericht durchblicken läßt, mit einem Wiederaufklammern des Kampfes gerechnet werden; von einer wirklichen Offensive aber kann in nächster Zeit keine Rede mehr sein. Dafür fehlt es an Soldaten, die vorwärts zu bringen sind, und an den für die Angriffsvorbereitung ausschlaggebenden Munitionsmassen. Für den nun abgeschlagenen allgemeinen Angriff an der Isonzofront war

die Hauptkraft des italienischen Heeres eingesetzt worden. Zwischen dem Krugspfel und dem Meere wurden neun feindliche Armeekorps mit zusammen mindestens 24 Infanteriedivisionen und zwei Alpingruppen festgesetzt. Diese Kräfte, die bekanntlich der die Hochfläche von Doberdo angreifenden dritten Armee (Generalleutnant Herzog v. Aosta) und der nördlich anschließenden zweiten Armee (Generalleutnant Frugoni) angehören, mochten vor der Schlacht etwa 320 000 Gewehre, 1300 Feld- und Gebirgsgeschütze und 180 schwere Geschütze gezählt haben. An der Kärntnerfront stehen verhältnismäßig schwächere feindliche Kräfte, an der Tirolerfront vier Korps mit mindestens 11 Infanteriedivisionen, die zusammen auf 170 000 Gewehre, 700 leichte und gegen 100 schwere Geschütze geschätzt werden können. Diese Zahl und die gewiß nicht zu hoch angegebene Verlustziffer von 150 000 Mann veranschaulichen am besten die Größe des Kraft-einsatzes und der

Niederlage des Feindes.

Daß unser amtlicher Bericht keine Gefangenen erwähnt, ist daraus zu erklären, daß unsere Truppen in erbitterten Verteidigungskämpfen nicht Gelegenheit finden, viele Feinde gefangen zu nehmen. Immerhin fielen vom 21. Oktober bis 29. Oktober 67 Offiziere, 3200 Mann in unsere Hände.

Ihrer Heimkehr, die mich veranlassen wird, Ihnen behufs weiterer Verabredung meine Bevollmächtigten zuzuschicken.
 Hochachtung
 Max von Seding.

Hubert zerriß das Blatt ganz langsam in kleine Stücke. Ein feines, pikantes Barfüßchen, das er nicht kannte, blieb ihm danach zwischen den Fingern zurück. Er fühlte das Bedürfnis, sich die Hände zu waschen, um es los zu werden. Er hatte immer, wenn er mit dem Legationsrat in Berührung gekommen war, einen Drang in sich gespürt, sich zu waschen, etwas so Unreines und Widriges strömte ihm jedesmal von dem eleganten, vornehmen Herrn entgegen. Und nun war er der häßlichen Notwendigkeit überhoben, ihn noch einmal wiederzusehen. Denn in Berlin einen Ehrenhandel mit ihm auszutragen, — wie weit lag der Gedanke daran von ihm ab, wie weilsen! Er hatte gar nicht einmal daran gedacht, daß solche Notwendigkeit sich für ihn aus dem gestrigen Auftritte hätte ergeben können. Immer nur zu dem baltischen Baron waren seine Gedanken hinübergeschlagen und ihm mußte, wollte er Rede stehen, wie es der Ehrenkodex dieser Gesellschaft gebot, — um Elise willen. Und jetzt, heute lieber als je. Es war eine so lockende Aussicht, die sich ihm da bot, dieses jämmerlichen Puppenspiels hier endlich für immer los und ledig zu werden! —

In der goldenen Morgenfrühe eben dieses Tages war Elise ins Gebirge hinausgewandert. Es litt sie dabei nicht. Sie schlug den Weg zur Rätische hinab ein und kam jenseits der Brücke des Vergitromes auf dem schmalen Pfade nach Olgiglen eine Strecke weit empor. Dort ließ sie sich, sobald der Blick über das Tal hinweg frei wurde, vor einer Almhütte unter dem Schattendach eines dunkellaubigen Ahorns nieder. Sie hatte sich nach ihrer Gewohnheit Skizzenbuch und Stifte mitgenommen, und versuchte nun auch zu zeichnen, — nur das bräunliche Hochhaus da unten in der Talnieder mit den Birnen- und Kiefernbäumen, das überhangende Schindeldach hinauf und den hochhändigen Malven im kleinen Vorgarten, mit dem Hintergrunde der tannendunklen, oben von frischem Schnee glänzenden Berglehne. Aber die Finger waren heut seltsam ungeschickt und es dünkte sie um Vieles köstlicher, diese reine Hochlandsfühle müßig in vollen Räumen in sich zu trinken.

(Fortsetzung folgt.)

Auch wurden 11 Maschinengewehre erbeutet. In den letzten Oktobertagen wurde noch an zahlreichen Punkten der Isonzofront sehr heftig gekämpft. Am 1. November wurde der Feind mehrmals, über seine Dellungen vorzubringen, wiederholt abgewiesen. Dasselbe Schicksal hatten wiederholte Angriffe gegen einzelne Abschnitte des Isonzo-Brückenkopfes. Der Abschnitt von Auzza bis zum Monte Santo stand gestern Nachmittag unter hartem Geschützfeuer. Abends griff feindliche Infanterie unsere Stellungen bei Zagora vergebens an. Der Monte Sabotino wurde in den letzten Tagen nicht mehr angegriffen, dagegen versuchten Italiener, dem

Brückenkopfe von Görz.

durch neuerliche Vorstöße gegen unsere Linien bei Doberdo und auf der Podgora beizukommen, wie immer ohne Erfolg. Drangen sie da und dort in einen Graben ein, so waren sie von langer Dauer. Der Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo stand ununterbrochen unter schwerem Artilleriefeuer. Schon vorgestern wurde der Anmarsch starker italienischer Kräfte über Sagrado und deren Verschiebung nach Sdrausina beobachtet. In der folgenden Nacht kam am Nordhange des Monte San Michele zu heftigen Kämpfen. Gestern nachmittags setzte hier ein sehr starker, konzentrischer Geschützfeuer begleiteter Angriff ein. Die feindlichen Kräfte überbrachten ins Werk und schlugen den Feind blutig zurück. Auch gegen den Abschnitt südlich des Monte San Michele versuchten die Italiener noch einen Vorstoß, die aber keine Kraft mehr hatten und schon im Zusammenbruch waren. An der Kärntner Front kam es zu keinen größeren Kämpfen. In der Richtung von Buchenstein standig unter schwerem Feuer. Auf dem Col di Lana hat sich der Feind einige Schritte vor unserer Hauptstellung eingegraben.

Englands Gesamt-Handelsflotte kriegsmobil.

In Amsterdam erhält sich ein Gerücht, daß die englische Regierung beschloßen habe, die gesamte Handelsflotte in den Dienst der Kriegsmarine zu stellen. Dazu wurde eine amtliche Londoner Erklärung:

Die Gerüchte sind vollständig unbegründet. Die Regierung beschloß jedoch, Maßnahmen zu treffen, um jeder Zeit und an jedem Orte über eine genügende Anzahl von Schiffen verfügen zu können, wenn die nationalen Interessen dies erfordern. Auch soll die Verweigerung britischer Schiffe im Verkehr zwischen fremden Häfen geregelt werden. Nähere Einzelheiten werden später bekannt gegeben werden.

Diese Ablehnung ist nur formell und befristet, beschränkt. Die Regierung gibt zu, daß sie die Schiffe der Handelsflotte zu Kriegszwecken bestimmt.

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Das deutsche Bureau meldet amtlich: Das Torpedoboot 96 ist in der Straße von Gibraltar nach einem Zusammenstoß mit einem Hilfskreuzer der Handelsflotte gesunken. Zwei Offiziere und neun Mann wurden getötet.

Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“.

Das amerikanische Staatsdepartement gestattete, daß der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den normalen Dienst eines Passagierschiffes versetzt werde, obwohl er bis zum Ende des Krieges interniert bleiben müsse. Das Schiff muß gedockt werden. Die Mannschaft wurde auf die „Friedrich“ gebracht.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

falsche friedensgerüchte.

Berlin, 3. November. Die in den letzten Tagen hier, dann aber auch in anderen im Ausland verbreiteten sensationellen Gerüchte über bestehende Friedensverhandlungen — angebliche Kontakte zwischen dem Fürsten Bülow und dem italienischen Vizepräsidenten Salandra, eine angebliche Unterhaltung Kaiser's mit dem amerikanischen Vizepräsidenten, Gerüchte über Verhandlungen der spanischen Regierung mit den Engländern — sind sämtlich erfunden. An all diesen Gerüchten ist, wie aus sicherer Quelle erfahren, kein wahres Wort.

Deutschlands strategisches Gehirn.

Rotterdam, 3. November.

Sie schimpfen auf die Deutschen und machen ihnen nach. Sie bekriegen Deutschland und seinen angestammten Militarismus und wissen nichts anderes zu tun, als den Militarismus aufzurichten. Jetzt haben die Engländer Sehnsucht nach dem deutschen Generalstab. Die Engländer schreiben augenblicklich Artikel über diesen Gegenstand. So sagt „Daily Mail“:

Unsere Armeen in Flandern heißen auf Grund der Deutschen ebenfalls. Der Unterschied ist, daß die Deutschen prompt gemäß dieser Erkenntnis handeln, während wir wieder alte erfolglose Pläne versucht haben. Die Engländer danken ihre Leistungen der Tatsache, daß sie in der Generalstabs eine zentrale strategische Abteilung haben. Wenn die Allierten eine zentrale Denfabteilung hätten, würden unsere Probleme wesentlich vereinfacht, unsere Schlüsse beschleunigt werden.

Sehr schön — aber schließlich kann von der Annahme allein nicht alles Heil erwartet werden. Die Deutschen haben sich ihre Einrichtungen selbst geschaffen und ändern abgesehen. Selbst ist der Mann, der auch in der Weltgeschichte

Bestechungskünste des Vierverbandes.

Budapest, 3. November.

Das englische Pfund wanderte vor und seit Beginn des Krieges lebhaft in aller Welt umher. Es machte den Unterschied zwischen kaiserlichen Politikern und bürgerlichen Briganten, mit Geld hoffte man ja in London den Krieg zu dandubrehen zu gewinnen. Jetzt ist man auch in England auf Spuren der Bestechungskünste Englands und Bundesgenossen gekommen.

Die gerichtliche Untersuchung gegen die Nationalbank in Sofia förderte eine sensationelle Enthüllung. Die Bank hat sich herausgestellt, daß der Vierverband in der unmittelbaren Vor- und während der Mobilisation die Bank ausgeben hat, um die Bestrebungen der Allierten zu unterstützen. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß einzelne bürgerliche Abgeordnete rund 3 Millionen Pfund haben. — Herr Asquith hat vergessen, diese Tatsache zu erwähnen, als er in seiner letzten Rede von der ehrenhaften Kriegsführung des Vierverbandes sprach.

Rußlands innerer Feind.

Kopenhagen, 3. November.

Man scheint ihn nicht besiegen zu können, den in Rußlands weiten Gebieten so allmächtigen Alkohol. Im Anfang dieses Jahres wurde das Alkoholverbot erlassen. Zammern und Trinken beim trübsinnigen Volk, aber auch bei den Finanz-Beamten des Staates, denen die reiche Ausbeute aus dem staatlichen Alkoholverkauf entsand. Anscheinend hat's aber genug und Wege gegeben, dem öffentlich geachteten heimlich und Wirksamkeit zu verschaffen. Darauf deutet eine Verordnung des Ministers Chrostow hin, nach welcher es verboten wird, Alkoholpräparate ohne Rezept zu verschreiben. Ausgenommen ist nur der nichttrinkbare Alkohol. Man gegenwärtig eifrig nach einer Methode der Denaturierung, die unmöglich machen soll, Alkohol zu berausenden Getränken zu verwenden. — Ob es wirklich etwas nützt? Und nicht der Staatskassier?

Grey und Konforten sollen gehen.

Amsterdam, 3. November.

Noch aller mehr schönen als inhaltvollen Reden muß die englische Regierung andauernd scharfe Angriffe erdulden. So greift der Politiker Gibson Bowles in der „Morning Post“ das Auswärtige an und erklärt, es habe in diesem Kriege völlig und Mangel an Kenntnissen und Urteil gezeigt. Er sagt zum Schluß: Bei diesem völligen Versagen ist es unheimlich klar, daß Lord Grey und Sir Curzon in dieser größten Krise die Leitung der auswärtigen Politik nicht länger anvertraut bleiben kann, und daß England diese Männer nicht alle beiseite zu werfen, in die Gefahr, vielleicht in sein Unglück gestürzt wird. — Ob es beherzigen wird?

Die Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 3. Nov. (WZ.) Meldung der „Agence Havas“. Die Erklärung der Regierung, die heute nachmittag in der Kammer und von Viviani im Senat wurde, lautet: Keine Herren! Erwarten Sie keine Erklärungen von uns. Die Stunde gehört der Tat. Die Tat hin müssen alle Kräfte der Regierung angeordnet sein. Auf klare, scharfe, schnelle Entschlüsse, auf eine Formel, von jedem Jaudern und von jeder Unklarheit freie und schnelle Ausführung werden wir in Sinne und unsere Tatkraft richten. Die hauptsächliche Aufgabe der Regierung ist es, die lebendigen Kräfte des Volkes durch Gliederung im Hinblick auf den Krieg zu diesem Zweck alle Bemühungen aller öffentlichen Dienststellen zusammenzufassen und zu vereinigen. Enges und unaufhörliches Zusammenwirken eines guten Willens wird der Sieg errungen werden. Jeder in seinem Platte, der Anregung der Regierung folgend, muß seine Aufgabe erfüllen. Jeder Verlust gegen die durch das Interesse des Vaterlandes gebotene Disziplin wird unerbittlich nach Feststellung der Verantwortlichkeit energisch werden. Jedem Fehler und jeder Schwächeanwendung wird die Sühne folgen. Auf der Grundlage des Programms wurde die Regierung gebildet, die sich vorstellt. Sie wurde als das Abbild des Volkes gebildet, welches aus eigenem Antriebe eine vollkommene Einigkeit aller Bürger gegenüber dem Feinde verspricht. Männer aller Parteien: Vergessen Sie die Parteiverbundenheiten, die Sie einst trennen konnten. Nehmen Sie sich einander mit der einzigen Sorge: Verteidigung, und mit dem Ziele: Sieg. Niemals Frankreich eine würdiger Armee um zu siegen. Die Regierung muß mit Hilfe der Kammern diesen Helden, die mit Bewegung und Stolz begrüßen, alle Mittel hierzu zur Hand geben. Soldaten und Führer, in gegenseitigem Vertrauen vereint, weiterfeiern in Mut und Selbstlosigkeit im Dienste des Vaterlandes. Sie entwickeln in den Schützengräben wie auf den Schlachtfeldern die höchsten Eigenschaften der Nation. Jeden Tag fügt ihr Mut dem Ruhmesglanze einen Strahl mehr hinzu. Bis dieses ihrer Ehre gezielte Ziel erreicht ist, werden sie, die auf die Befehle des großen Führers, der sie befehligt, voll und ganz vertrauen, und die seine ruhige Zuversicht in den Endzwecken, kämpfen. Mit einer solchen Armee, die von solchen Führern befehligt wird und mit einer Marine, die so wirksam unterstützt, sind alle Hoffnungen erlaubt. Das Land, das des Abschlusses des Krieges sicher sein darf, das des Abschlusses des Krieges sicher sein darf, das des Abschlusses des Krieges sicher sein darf. Seine Stolz zeigt es zu den Opfern, selbst zu den grausamsten und schmerzhaftesten. Diese während 15 Monaten bewährte hohe moralische Kraft veranlaßt die Regierung, die Genusstage in Erwägung zu ziehen. Diese Frage muß eine Lösung erhalten, die seit einiger Zeit gesucht wird.

Die Pläne der Entente am Balkan.

Der „Frst. Ztg.“ wird aus Konstantinopel, 2. November gemeldet: Die Berichte der letzten Tage aus Konstantinopel und der griechischen Hauptstadt stimmen überein, daß die Vertreter der Entente-Diplomatie, welche aber der Englands, vor den dortigen Kabinetten, die militärischen Entscheidungen Wert darauf legen, zu betonen, militärische Operationen größter Stille zum Entscheide und zur Niederwerfung der Gegner auf dem Balkan im Zuge sind. Den erhofften Eindruck haben diese Operationen bisher weder in Athen noch in Bulgarest gemacht.

Es wird angenommen, daß die Entente Staaten eine gemeinsame Aktion ernstlich vorbereiten. Rußland wird ein besonderes Interesse an verschiedenen Punkten zugesagt. Es kann sicher gelten, daß Rußland seine Truppenkontingente in Albanien nunmehr dicht an die Grenzen Rumaniens heranrückt. Der Durchbruch durch Rumänien zählte immer noch den russischen Kombinationen. Jedoch liegt eine bedeutsame Anzeichen vor, daß Rumänien einer Forderung nicht mit verschränkten Armen gegenübersteht.

Frankreich und England haben außer Salonik auch in Kawa oder Debeagatsch im Auge. Ferner in albanische, jetzt Griechenland gehörende Hafenort Quaranta zur neuen Operationsbasis gewählt. Eisenbahnzüge mit Truppen aus Frankreich passieren über Italien nach Bari. Wegen der starken Verluste der deutschen Unterseeboote zugesagten Verluste wurde

dieser Landweg gewählt. Die Mehrzahl dieser Truppen will man von Santi Quaranta über Gortza und Monastir befördern. Nur sehr langsam werden sich diese Aufmarschoperationen vollziehen können. Die schwierigen unwirtlichen, fast Hochgebirgswege jener Gegenden, machen den Transport großkalibrierter Artillerie unmöglich, ebenso muß auch der Verpflegungsmarsch den fähigsten Hindernissen begegnen.

Die Haltung Griechenlands.

Budapest, 3. Nov. Die „Sofioter „Rambana“ betont bei Besprechung der Lage auf dem Balkan, es sei wichtig, daß der griechische König und dessen Generalstab bereits in Salonik weilen. Dies sei der erste Schritt der griechischen Regierung gegen die Entente. Griechenland sei entschlossen, der brutalen Verletzung seiner Neutralität ein Ende zu machen und, wenn notwendig, die französischen und englischen Truppen mit Waffengewalt hinauszujagen.

Die Wacht an den Dardanellen.

Konstantinopel, 3. Nov. (WZ.) Die türkischen Blätter betonen fortgesetzt die Eröffnung des Donauweges für den weiteren Verlauf des Krieges und weisen darauf hin, daß sich die Türken auch als Wacht an den Dardanellen bewähren haben, indem sie die Verbindung Rußlands mit seinen Bundesgenossen verhindern. Die Blätter drücken die Überzeugung aus, daß die Entente, die nicht imstande war, den Weg durch die Dardanellen zu öffnen, den Weg von der Nordsee bis zum Indischen Ozean niemals werde versperren können.

Paris, 3. Nov. General Maunburn ist als Nachfolger Gallienis zum Militärgouverneur von Paris ernannt worden.

London, 3. Nov. Die gestrige Verlustliste enthält 234 Offiziere, 5564 Mann, darunter 211 Offiziere und 4303 Mann von der Westfront. — Die Verluste auf der Westfront seit Beginn der Offensive am 25. September betragen 2958 Offiziere, 45288 Mann.

London, 3. Nov. Die Pressassociation meldet aus dem Hauptquartier, daß eine gewisse Anzahl englischer Soldaten nach französischem Vorbild zum Schutze gegen Schrapnells und Bombensplitter mit leichten Stahlhelmen versehen worden ist.

Herrn Asquiths Rede.

G. Rotterdam, 3. November.

Große Erwartungen hatte die britische Öffentlichkeit an die vor dem Unterhause abzugebenden Erklärungen des Ministerpräsidenten geknüpft. Diese Erwartungen sind auf keinen Fall erfüllt worden, denn was Asquith sagte, konnte einerseits kaum überzeugend oder gar hinreichend auf die Hörer wirken, andererseits hielt der Ministerpräsident es für gut, statt bündiger Sachlichkeit, volksrednermäßige Angriffe auf den Gegner zu unternehmen und ihnen Verleumdungen anzuhängen, an denen sonst nur die Radaupresse Eigentumsansprüche macht.

Wir haben den ersten Teil der Rede Asquiths bereits gestern gebracht. Zum Schluß erklärte Asquith: Die Verbündeten konnten nicht zulassen, daß

Serbien eine Beute dieser hinterlistigen (?) Verschwörung werden sollte. Der französische und der englische Generalstab habe im Hinblick hierauf ausgiebige Beratungen gepflogen, die ihren Höhepunkt in Besuchen Joffres in England erreichten. Asquith fuhr fort: Serbien dürfe überzeugt sein, daß seine Unabhängigkeit von den Verbündeten als eines der Kriegsziele betrachtet werde. Der geplante englische Kriegsausbruch müsse auf vier oder fünf Mitglieder beschränkt werden. Es seien Maßnahmen für ein engeres

Zusammenarbeiten der Verbündeten

auf militärischem und politischem, sowie auf dem Gebiete des Marinewesens getroffen. Zum Schluß sagte Asquith, daß er heute wie immer volles Vertrauen habe, daß die Verbündeten die Sache der Gerechtigkeit zu einem siegreichen Ende führen werden.

Zu diesen Ausführungen ließ sich kaum etwas sagen. Denn was soll es wohl heißen, wenn ein Diplomat und Politiker von dem Range Asquiths den Krieg gegen Serbien unbefürchtet „hinterlistige Verschwörung“ nennt? Wenn da jemand von britischen Verschwörungen reden wollte, Verschwörungen mit Rußland, mit Frankreich, mit dem eibüchigen Italien, mit ehemaligen griechischen Ministern und Ruhestörern in Bulgarien, die mit englischem Gelde bezahlt wurden? Es gäbe schier kein Ende. Das sah auch wohl das Unterhaus ein, denn die nach Asquith gehaltenen Reden waren bis auf einige Ausführungen des früheren Justizministers Carson gänzlich bedeutungslos. Carson wandte sich gegen den Mangel an Methode in der Kriegsführung und beklagte sich über die Entschlossenheit der Regierung in der Dardanellenfrage. Er erklärte, er habe mit Genugtuung von dem Versprechen an Serbien gehört, er hätte es aber lieber gesehen, wenn ein solcher Beschluß schon vor Wochen gefaßt worden wäre. Als er erfahren habe, daß hierüber keine Pläne bestanden hätten, habe er die Beschlüsse zu dem Kabinett abgebrochen. Sir Edward Grey erklärte mit Bestimmtheit, daß die Besprechungen mit der französischen Regierung keine Verzögerung herbeigeführt hätten. Die Hilfe, die England in der Stunde der Not habe leisten können, sei nicht verzögert worden. — Das war alles — bedeutungslos in des Wortes verwegener Bedeutung. Man kann Herrn Asquith und das englische Unterhaus dabei stehen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Aber die Frage, ob die Lebensmittelsteuerung auf spekulative Preistreiber zurückzuführen sei, hat der preussische Minister des Innern die Regierungs- und Polizeipräsidenten zu einem Bericht aufgefordert. Die ergangenen Berichte haben ergeben, daß spekulative Gründe auch nicht in einem einzigen Falle festzustellen gewesen sind. In keinem einzigen Falle hat sich Anlaß zum Einschreiten geboten. Aller solcher Klagen wird aber auch in Zukunft energisch nachgegangen werden.

+ Hinsichtlich der am 16. November stattfindenden Bestandsaufnahme von Brotgetreide, Hafer und Weizen haben die preussischen Minister des Innern und der Landwirtschaft einen Runderlaß an die Oberpräsidenten gerichtet, worin sie auf die besondere Notwendigkeit und Wichtigkeit genauer Erhebungen hinweisen. Von ihrem Ausfall wird es abhängen, ob die Brotzotationen erhöht und größere Getreidemengen zu Futterzwecken abgegeben werden können.

Amerika.

* Die Nationale Friedensföderation in den Vereinigten Staaten hat auf Montag, den 8. November, an tausend verschiedenen Plätzen der Vereinigten Staaten große Versammlungen für den Frieden angelegt. In den Versammlungen sollen Resolutionen angenommen werden, durch die Präsident Wilson erlucht wird, gemeinschaftlich mit den neutralen Staaten in Europa ein Komitee zu bilden, das Friedensbedingungen entwerfen und den am Kriege beteiligten Ländern vorlegen soll.

Persien.

* Der englische Rückzug am Persischen Golf, der kurz aus Kalkutta gemeldet worden ist, scheint auf wichtige Vorgänge zurückzuführen zu sein. Daß England die Befestigung des Hafens Buschir aufgegeben hat, wird erklärt, wenn man hört, daß das bis vor 10 Monaten noch in Tientsin stationierte 24. Punjab-Regiment seine meisten englischen Offiziere verloren hat. Unter anderen sind die beiden englischen Bataillonskommandanten des Regiments, Major Morton, der 1900 dem Chinakommando des Generalfeldmarschalls Waldersee zugeteilt war, und Major Coof am 14. Juli im Persischen Meerbusen einer Meuterei ihrer indisch-mohammedanischen Truppen zum Opfer gefallen. Wenn die Regierung des Bizanzönigs den strategisch wichtigen Hafenplatz Buschir jetzt räumt, so dürfte dabei in erster Linie also die immer unzuverlässiger werdende Haltung der indischen Truppenteile mitgesprochen haben.

Aus In- und Ausland.

Potsdam, 3. Nov. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich in Nachod in Böhmen mit der Prinzessin Marie Luise von Schaumburg-Lippe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe, verlobt.

Dresden, 3. Nov. Die feierliche Eröffnung der beiden sächsischen Kammern ist auf den 11. November mittags angelegt worden und wird im hiesigen königlichen Schloß stattfinden.

Amsterdam, 3. Nov. Im Unterhause gab Asquith bekannt, daß der stellvertretende Kronanwalt J. C. Smith zum Attorney General-Kronanwalt als Nachfolger Carsons ernannt sei.

Bukarest, 3. Nov. Der Augenarzt Vandoist hat eine Operation an der Königin Elisabeth vorgenommen. Die Operation ist durchaus günstig verlaufen.

Tokio, 2. Nov. Hier wurde eine Verschwörung in Munitionsfabriken entdeckt, die sich auf eine Anzahl Orte in ganz Japan erstreckt.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 4. Nov.

* (Wiederbesetzung von Lehrerstellen.) Auf allgemeinen Armeebefehl sind in den letzten Wochen alle Lehrer über 35 Jahren, die eben Heeresdienste innerhalb des deutschen Reiches leisteten, ihrer Schulbehörde wieder zur Verfügung gestellt worden, desgleichen auch die nur garnisondienstfähigen Lehrer unter 35 Jahren, soweit sie im Inlande waren. Dadurch sind mehrere verwaiste Lehrerstellen auch in unserem Kreise wieder besetzt worden.

* (Für die „magere“ Zeit.) Schlimm ist es nicht mit dem Kriegspfeifzettel bestellt, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht, die wir hier nochmals geben: Sonntags überhaupt keine Beschränkung, wie auch Mittwochs nicht. Montags und Donnerstags sind für die Wirtschaften fettlose Tage. Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Gerichte dürfen also nur gekocht oder ohne Zusatz von besonderem Fett geschmort verabreicht werden. Dienstag und Freitag sind Fasttage für Haushaltungen und Wirtschaften, denn es gibt weder rohes Fleisch noch Fleischspeisen zu kaufen. Samstags darf in den Wirtschaften kein Schweinefleisch verabreicht werden. Mit Fleisch belegte Brote sind alle Tage erlaubt.

* Der Verband ländl. Genossenschaften Raiffeisen-scher Organisation in Nassau zu Frankfurt a. M. hält in den Tagen des 9. und 10. November in Dillenburg im Thier'schen Saale für die ihm angeschlossenen Genossenschaften der Kreise Dill und Diebenlopf einen Ausbildungskursus ab, zu welchem sich bis jetzt bereits 31 Genossenschaften mit 60 Mitgliedern angemeldet haben. Der Beginn ist jeweils auf 9 1/4 Uhr morgens festgesetzt. An den Kursus schließt sich am Mittwoch, den 10. November, nachmittags 3 Uhr ein Bezirkstag an, gelegentlich dessen über alle genossenschaftlichen Fragen, insbesondere die das Gebiet des Warenbezugs betreffenden verhandelt wird.

* Die Polizei Frankfurt a. M. veröffentlicht fortan die Namen aller jener Geschäftsleute, denen gerichtlich Betrug bezw. Wucher mit Lebensmitteln nachgewiesen werden kann. Sie macht jetzt damit den Anfang und teilt mit, daß der Metzgermeister Nathan Sommer, Bergweg, wegen Betrugs beim Abwiegen des Fleisches vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Das Verfahren kann überall zur Nachahmung empfohlen werden.

* Kriegsfreiwillige werden zu jeder Zeit beim Ersatzbataillon Fußartillerie-Regiment Nr. 20 angenommen.

* Das Eisene Kreuz erhielt Gewerbetat J. A. J. von Dillenburg, z. Zt. Hauptmann der Res. bei der Eisenbahn-Bauabteilung der Dugarmee.

* Dem Geflückendanken beim Königl. Landgestüt in Dillenburg, W. Gaedke, wurde das Ritterkreuz 2. Kl. mit der Krone des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen. (S. f. D.)

Dillenburg. Die Goldsammlung des Königl. Gymnasiums hat bis jetzt die Summe von 25350 Mark erreicht. Die Schüler erhielten als Belohnung dafür heute, Donnerstag, einen freien Tag.

Haiger. In postlicher Beziehung werden durch die neue Bahn ebenfalls Änderungen eintreten. In Jellerbüll kommt eine neue Postagentur zur Errichtung. Folgende Orte werden dieser zugeteilt: Kobenbach, Steinbach, Jorshaus Steinbach, Dillbrecht und Osföhl. Der bisherigen Postagentur in Oberroßbach verbleiben nur noch die Orte Niederroßbach und Weidelbach. Die fahrende Landpost Haiger-Oberroßbach und Haiger-Langenaubach kommt mit der Eröffnung der neuen Bahn in Wegfall.

Idstein. Am 29. Oktober fuhr ein Auto, besetzt mit 2 Offizieren und dem Chauffeur, versehentlich den Schlag,

bachweg. An der Badeanstalt gewahrte man den Irrtum und wollte wenden. Hierbei kam das Auto zu nahe an den Wegrand und überschlug sich in die Wiese. Der Hauptmann der Res. und Lenker des Wagens, Herr Ing. Eisey aus Essen, fand hierbei den Tod. Der andere Offizier kam mit einer Beinquetschung davon. Der Chauffeur war abgesprungen, als er das Unglück kommen sah.

Oberursel. Der Krieg hat der Familie des Fabrikarbeiters B. Michel alle drei Söhne entzogen. Zwei fielen als Angehörige des gleichen Kavallerie-Regiments; einer starb den Heldentod im jugendlichen Alter als Russtier.

Frankfurt, 1. Nov. (Vom Viehmarkt.) Bei einem, in letzter Zeit ungewöhnlich hohen Auftrieb von 1032 Schweine gingen die Preise hier erfreulicherweise zurück und zwar für alle Sorten um 8 Pfennig. Bei gedrücktem Geschäft blieb Ueberhand. Die Preise für Ochsen, Bullen Rüsse und Kälber zogen alle, zum Teil erheblich, an.

Wiesbaden. Der Oberleutnant der Res., Böning, Regierungsekretär an der königlichen Regierung in Wiesbaden, wurde durch A.-R.-D. zum Hauptmann der Reserve befördert. Hauptmann Böning ist durch seine eifrige Tätigkeit in Friedenszeiten auf den Gebieten der Jugendpflege, des Kriegervereinswesens, des Roten Kreuzes usw. in weiten Kreisen bekannt geworden. Vor Jahresfrist wurde er zum Oberleutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz und der Heffischen Medaille für Tapferkeit ausgezeichnet. Die Beförderung Bönings verdient Beachtung, da Hauptmann Böning von der Pike auf gedient und aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen ist. Böning besuchte die Unteroffizierschule, wurde sodann dem Großherzoglich Hessischen Garde-Regiment Nr. 115 in Darmstadt überwiesen und war langjähriger Feldwebel der 8. Kompanie in diesem Regiment. Nach seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst wurde er nach längerer Probefristzeit Regierungsekretär in Wiesbaden und vor einigen Jahren wegen seiner Leistungen auf militärischem Gebiete zum Leutnant d. R. befördert.

Siegen. Die hiesige Handelskammer hat sich gegen den von verschiedenen kaufmännischen Verbänden angestrebten 1 Uhr-Ladenschluß an Sonntagen ausgesprochen. — Butter und Eier wurden auf dem Wochenmarkt am Samstag vom Kommunalverband verkauft. Namentlich der Butterverkauf fand einen so regen Zuspruch, daß der Bestand trotz zweimaliger Auffüllung geräumt wurde. Natürlich lief auch das Geschäft um, daß es sich um minderwertige Ware handelte, wie es ja in Fällen, wo die Konkurrenz billiger arbeitet nicht verwunderlich ist. Demgegenüber kann noch einmal festgestellt werden, daß die Butter des Kommunalverbandes von hervorragender Beschaffenheit ist. Der Verkauf wird in dieser Woche fortgesetzt.

Montag langten hier ca. 1300 Franzosen, die bei den Kämpfen von Tazure gefangen genommen wurden, an. In dem Transport waren auffällig viel jugendliche Soldaten in der Größe von Knaben.

Marburg. Nachdem seit länger als 8 Tagen in hiesiger Gegend die Preise für Schlachtschweine von 1.80 und 1.70 Mk. auf 1.50 und 1.40 Mk. zurückgegangen sind, haben jetzt auch die Fleischpreise eine Ermäßigung erfahren. Seit Montag kostet gewöhnliches Schweinefleisch 1,60 Mk., Gekochtes und Fleischwurst 1.80 Mk.

Odenhausen (Oberhessen.) Auf dem Rittergut Appenborn geriet ein 17-jähriger Arbeiter beim Korndreschen in das Stampfwerk der Strohprelle. Der junge Mann wurde förmlich zerstampft und augenblicklich getötet.

Burgbach. Dem bisherigen Kreis-Oberwachmeister Roth im Großh. Gendarmeriekorps wurde der Charakter als Leutnant verliehen.

Zangenberg. Seinen 100. Geburtstag feierte der frühere Papiermacher Heinrich Lenz. Eine Vertretung der Stadtverordneten überbrachte ihm die Glückwünsche der Stadt und ein Ehrengeschenk. Die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz verdoppelte die Rente des Geburtstagskinder.

Sagen. Der Fall, daß ein Hund vom westlichen Kriegsschauplatz den Weg zu seinem früheren Herrn zurückgefunden hat, ist hier zu verzeichnen. Vor etwa einem Vierteljahr wurde der Dobermann einem Sanitätsoldaten für das Feld mitgegeben. Der Hund kam an die Front in den Argonnen, von wo er jetzt ohne Begleitung sich hier wieder eingefunden hat.

München. Die hiesigen Brauereien ließen ihre Abnehmer wissen, daß sie außer dem bereits stattgefundenen Preisausschlag von 6 Mk. für 100 Liter ein weiterer Preisausschlag von 6 Mk. für 100 Liter Bier, welches nach auswärts geht, eintreten lassen.

© König Ferdinand an die deutsch-bulgarische Vereinigung. Der Vorsitzende der neu gegründeten deutsch-bulgarischen Vereinigung Rektor Geheimrat Cornelius Gurlitt hat auf die Mitteilung der Gründung an König Ferdinand von Bulgarien von diesem folgende Antwort erhalten: „Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihr freundliches Telegramm, in welchem Sie mir die Gründung einer deutsch-bulgarischen Vereinigung in Dresden anzeigen. Ich beglückwünsche Sie, verehrter Freund, als deren Vorsitzenden und wünsche der Vereinigung ein glückliches Gedeihen mit der Versicherung meiner vollsten Teilnahme. Ich sehe einem nahen Bericht gern entgegen.“

© Arbeiterverhaftungen in Moskau. In den letzten Tagen sind in Moskau die meisten Führer der dortigen Arbeitererschaft auf direkten Befehl des Ministeriums des Innern verhaftet worden, so der Vorsitzende des Moskauer professionellen Arbeiterverbandes Komarow, der Geschäftsführer der Moskauer Arbeiterkonsumvertragsstelle Reiter, der Vorsitzende der Moskauer Metallarbeiterorganisation Ushugow und der Vorsitzende des Arbeiterbüros an der allrussischen Semstwo-Organisation Wljudin. Gleichzeitig sind nach erfolgten Hausdurchsuchungen sämtliche Bücher und Dokumente dieser Organisationen mit Beschlagnahme belegt worden.

© Explosion in einer französischen Pulverfabrik. Aus unbekannter Ursache entstand in der französischen pharmazeutischen Werkstätte zu St. Samond eine Explosion. Zwei Arbeiter sind schwer, 15 leicht verwundet.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Veränderliche Bewölkung, doch meist wolfig und trübe, noch einzelne Niederschläge, ein wenig kälter.

Letzte Nachrichten.

Asquiths Rede.

Berlin, 4. Nov. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ hat Asquith am Dienstag in Westminster eine glänzende Lobrede auf Deutschlands ungebrochene Kraft und seine alle Erwartungen übertreffenden militärischen und moralischen Eigenschaften und Größe gehalten. Freilich habe er dies in seiner Rede nicht gesagt, aber gegen seinen Willen sei seine Rede eine Verherrlichung Deutschlands geworden. Er habe durch verschiedene Zahlen nachzuweisen versucht, wie ungeheuerliches England unter seiner Führung in den 15 Monaten des Krieges leistete, aber er habe nicht sahen können, was England im Verein mit seinen Bundesgenossen durch die überwältigenden Leistungen erreichte und weil er das nicht sagen konnte, darum sei seine Rede eine Lobrede auf Deutschlands ungebrochene Kraft geworden. Was England und die ganze Welt aus dieser Rede lesen, ist folgende unbestreitbare Wahrheit. Obwohl England eine noch nie dagewesene Zahl von Männern für die Armee angeworben hat, obwohl es aus seinen Kolonien hunderttausende von Weissen und Farbigen auf den Kriegsschauplatz beförderte, obwohl seine Schiffe Millionen von Soldaten, 800 000 Pferde und Millionen an Tonnen von Proviant und Munition beförderten, obwohl seine Flotte die Meere beherrscht, steht Deutschland in ungebrochener Kraft da. Die „Deutsche Tageszeitung“ beschäftigt sich mit den Bemerkungen Asquiths über die deutsche Flotte. Das Blatt sagt, Asquith solle bedenken, daß seine Reden nicht wirkungsvoller würden dadurch, daß man sie wiederhole. Als der Krieg ausbrach, war die deutsche Flotte lange nicht fertig im Sinne des Flottengesetzes und sah sich gleichwohl der Gesamtheit der großbritannischen Flotte gegenüber. Die großbritannische Admiralität zeigt eine sehr weitgehende Vorsicht, indem sie die Intaktheit der Flotte über alles setzt und alle ihre Ueberlieferungen der Seefahrt bewahrt. Die Unterseebootsgefahr erklärt dieses Verfahren nicht, wohl aber legt Großbritannien das größte Gewicht darauf, möglichst mit ungeschwächter Flotte aus diesem Kriege heraus und in die politische Zukunft hineinzugelangen. Wer von der deutschen Flotte gesprochen habe, das seien nicht die Deutschen, sondern die Engländer gewesen, derselbe Asquith, der in Friedenszeiten die Lüge verbreiten ließ, die deutsche Flotte stelle eine furchtbare Bedrohung Großbritanniens und ein Angriffswerkzeug dar.

Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 4. Nov. (U.) „A Vilag“ meldet aus Athen: In der griechischen Presse taucht immer wieder von neuem die Nachricht auf, daß zwischen den Zentralmächten und Rumänien noch vor Beginn der neuen Balkanoffensive ein Vertrag zustande gekommen sei, der Rumänien zur dauernden Neutralität verpflichtet. Den Zentralmächten soll die Verpflichtung auferlegt werden, bei Verletzung der rumänischen Neutralität durch Rußland eine entsprechende militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Für das Winterhalbjahr bis einschl. 31. März 1916 werden die Zeiten für Zuführung von Rindvieh zu den Bullen wie folgt festgesetzt:

Morgens von 9—11 Uhr,
nachmittags von 2—4 Uhr.

Der Bullenwärter ist angewiesen, sich während dieser Zeit stets im bzw. in unmittelbarer Nähe des Bullenstalles aufzuhalten.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Tabenpackungen,

Marke Türk & Vab.

für Feldpostsendungen,

Holzhausen-Flaschen

zum Einfüllen beliebiger

Flüssigkeiten,

oder wirksame

Angezeigermittel,

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

Persil

für
Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Ein Schlosser

findet dauernde Beschäftigung.

Gehr. Neuenborff, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 4. Nov.,
abends 8^{1/2} Uhr in der Aula:
Kriegsgebetstunde.

Bekanntmachung

betreffend

gewerbliche Fortbildungsschule.

Nachdem der Herr Regierungspräsident durch Verfügung vom 25. v. Mts. genehmigt hat, daß die Uebungen in militärischen Vorbereitung der Jugend als Pflichtunterricht für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule aufgenommen ist, wird hiermit gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 31. Oktober 1910 im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzt, daß die Uebungen an jedem Mittwoch, abends von 8^{1/2} Uhr ab im Saalbau Mehler stattfinden haben.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Schulvorstand.

Vorliegendes wird hiermit mit dem Hinweis veröffentlicht, daß diese Uebungsabende von allen Fortbildungsschülern ausnahmslos besucht werden müssen. Zuwiderhandlungen werden unnachlässiglich bestraft.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Getr. Abgabe von Dekreiser.

Etwaiger Bedarf an Fichtendekreiser kann Sonntag, den 7. d. Mts., abends, beim Holzhändler Gustav Bild angemeldet werden. Die Abgabe erfolgt Dienstag, den 9. d. Mts. Der Preis ist die Traglast einschließlich Hauerlohn 40 Pfg.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Heilen-Verteilung.

Am Freitag, den 5. November d. Js., morgens 9 Uhr ab kommen in der Singel'schen Mühle hieselbst 40 Zentner Heile nach Abgabe der Rgl. Landratsamte Dillenburg gegebenen Unterlagen hiesige Viehbesitzer gegen gleich bare Zahlung zur Verteilung. Sätze bzw. Säckchen sind mitzubringen.

Herborn, den 3. November 1915.

Die Getreide-Kommission.

Alle Adressen der im Felde stehenden Kriegsgelände auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses bis Freitag, den 6. d. Mts., mittags, abzugeben. Die Abgabe ist beabsichtigt, in der nächsten Woche Liebesgaben zu senden.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Freitag, den 5. November cr. kommt die Rate der Kirchensteuer in dem Geschäftsbüro der Unterzeichneten zur Erhebung.

Herborn, den 29. Oktober 1915.

Müller, Kirchentrockner.

Herborn.

Montag, den 15. November d. Js.

Martinimarkt.

Der Bedarf an Speisekartoffeln

bis Ende März 1916 für die 1. Komp. (Küche in der Niedergirten bei Gastwirt Reinhardt) und die 2. Komp. (Küche im Schöngarten, hier), soll vergeben werden. Angebote frei Küche bis zum 8. d. Mts. an

Landst.-Inf.-Ers.-Batt. II, Weiden.



Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen — außer — kostenlos.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Max,

12. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 83,

im Alter von 21 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit am 18. Oktober im Feldlazarett in Russland verschieden ist.

Giessen, Steinstrasse 19.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Hermann Stern und Frau,

Isidor Stern, z. Zt. verwundet

im Kriegslazarett 2 VII.